

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werde «a voluntate, id est a sapientia»¹⁹. Der von der Weisheit als Eigenschaft Gottes ausgehende wirkende Wille ist die wirkende Weisheit.

Zusammengefaßt ist also zu unterscheiden:

1. Weisheit und Einheit Gottes
 - a) als Eigenschaften Gottes (identisch sowohl mit dem Wesen Gottes wie auch mit dem Wesen des göttlichen Willens),
 - b) als Prinzipien göttlichen Wirkens (identisch mit dem Willen als wirkendem).
2. Weisheit und Einheit in der Schöpfung: Wirkungen des göttlichen Willens.

REZENSIONEN

MAX KREUZBERGER (Editor): *Studies of the Leo Baeck Institute*. Frederic Ungar Publishing Co., New York 1967, 318 S., \$ 6.50.

Der vorliegende Band enthält eine Reihe von Vorträgen, die bedeutende jüdische Gelehrte im Rahmen des Leo-Baeck-Institutes in New York gehalten haben.

Ein einleitender Artikel von F. Bamberger gibt eine kurze Würdigung der überragenden Persönlichkeit Leo Baecks, des letzten großen Vertreters der «Wissenschaft des Judentums» in Deutschland. E. Kahler behandelt in seinem Beitrag «*The Jews and the Germans*» neuerdings das Problem der deutsch-jüdischen Symbiose und ihres Scheiterns, das seit dem in den fünfziger Jahren erschienenen Buch von D. Leschnitzer, «*Saul und David*», periodisch immer wieder aufgerollt wird, da es sich eben wirklich um eine einmalige Symbiose handelte, die die Tragik des Scheiterns um so schmerzlicher empfinden läßt. Weitere Beiträge gelten ebenfalls typisch deutsch-jüdischen Problemen: H. J. Morgentau: *The Tragedy of German Jewish Liberalism*; J. Katz: *The German Jewish Utopia of Social Emancipation* und G. L. Mosse: *The Influence of the Völkisch Idea on German Jewry*.

Gerson D. Cohen deckt in seinem Artikel: *Messianic Postures of Ashkenazim and Sephardim* manche interessante und verhältnismäßig wenig bekannte messianische Vorstellungen bei mittelalterlichen jüdischen Autoren auf.

¹⁹ F. V. V, 42 (335, 4f.).

O. Handlin gibt einen Überblick über die Beteiligung der Juden am kulturellen Leben Mitteleuropas: *Jews in the Culture of Middle Europe*.

Besonderes Interesse verdient der Artikel von Rabbi Jacob A. Argus: *Myth, Faith and Reality in Jewish Life. The Future of Judaism in Diaspora*, in dem der Autor auf höchst aktuelle Fragen jüdischen Lebens eingeht, wie z. B. die dauernde Gefahr des «Andersseins» (peculiarity), die Überlebenschancen des russischen Judentums angesichts des offiziellen sowjetischen Antisemitismus, die Möglichkeiten für eine Erneuerung jüdischen Lebens in den kommunistisch regierten Ländern usw. Was die Zukunft der jüdischen Gemeinden in der pluralistischen Gesellschaftsordnung anbelangt, so sieht Rabbi Argus absolut die Möglichkeit, daß sich aus dem Nebeneinander von Synagogen- und Kirchengemeinden mit weitgehend gemeinsamen Zielen im Laufe der Zeit progressiv eine große jüdisch-christliche Familie entwickeln könnte (S. 242). Drei sehr lesenswerte Paragraphen des Artikels von Rabbi Argus behandeln die Berufung der Juden, die ewige Bedeutung der prophetischen Weissagungen und die prophetische Tradition im Judentum und Christentum. Den Abschluß des Bandes bildet eine Abhandlung von E. Rivkin: *The Diaspora: Its Historical Significance*. Der Verfasser sieht in der Diaspora ein notwendiges und konstitutives Element jüdischen Lebens.

K. H.

JAKOB JOCZ: *Christen und Juden*. Übersetzt aus dem Englischen von H. H. Poms, herausgegeben von Robert Brunner als Sondergabe der Zeitschrift *Judaica*, 96 S., Fr. 7.80, Zwingli-Verlag, Zürich/Stuttgart.

Der Verfasser ist Professor der Theologie in Toronto (Kanada). Ihm ist vor allem die theologische und kirchliche Landschaft Amerikas vertraut, doch verfügt er auch über eine erstaunliche Kenntnis der europäischen, insbesondere der deutsch geschriebenen Theologie. Das von ihm in diesem Buch behandelte Thema mag ihm, dem Christen aus Israel, auch persönlich in ganz besonderer Weise angelegen sein. Von der ersten bis zur letzten Seite ist sein Buch ein Ruf an die Kirchen, daß sie gerade heute den Juden gegenüber Christus bekennen und den ihnen gegebenen Missionsauftrag annehmen sollen. Nach Judenmission im Sinne der Apostel, insbesondere des Apostels Paulus wird hier gerufen. Dabei geht es dem Verfasser nicht in erster Linie um Bekehrungen, obwohl er diese Möglichkeit und Tatsächlichkeit durchaus ernst nimmt. Jocz zeigt, daß die Kirchen in der allgemeinen Bedrohung durch den Synkretismus unserer Zeit gerade heute um ihrer selbst willen das Zeugnis an Israel dringend nötig haben. Indem eine Kirche oder Gemeinde sich der Aufgabe stellt, den Juden Christus als den durch die Propheten verheißenen Messias zu bezeugen, begibt sie sich auf den Weg, sich selbst in ihrem eigenen Wesen besser zu erkennen und zu begreifen und damit auch zu einem guten Verhältnis zu den Juden zu finden. Zweifelsohne, das Buch von Jakob Jocz über «Christen und Juden» sticht durch seine theologische Fundierung geradezu wohltuend hervor aus der oft recht oberflächlichen Literatur, die in den letzten 20 Jahren zu diesem Thema auf den Markt gekommen ist.

Dabei ist es in Gedankenführung und Diktion so einfach, daß es durchaus nicht als reines Theologenfutter betrachtet werden muß. Auch der Intellektuelle, der nicht vom Fach ist, wird es mit Gewinn lesen. Mögen es recht viele tun.

Br.

B. BRILLING — H. RICHTERING: *Westfalia Judaica I*, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, I. Band: 1005—1350, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1967, 239 S., karton. DM 39.—.

Die vorliegende Urkundensammlung stellt den 11. Band der vom Institutum Judaicum Delitzschianum herausgegebenen *Studia Delitzschiana* dar. Sie soll im Laufe der kommenden Jahre durch weitere Bände ergänzt werden.

Es ist sehr zu wünschen, daß Urkundensammlungen dieser Art zu einem gedeihlichen Abschluß geführt werden und sich somit eine fühlbare Lücke in der Erforschung der Geschichte der Juden Deutschlands schließt. Von jüdischer Seite her wurden seit Ende des vorigen Jahrhunderts in dieser Richtung wertvolle Vorarbeiten geleistet, die aber durch die Ungunst der Verhältnisse im Jahre 1938 abgebrochen werden mußten.

Was bei dem vorliegenden Band besonders angenehm auffällt, ist, daß die hebräischen Dokumente und Urkunden auch in der Originalfassung wiedergegeben werden.

K. H.

O. J. R. SCHWARZ: *Der erste Teil der Damaskusschrift und das Alte Testament*. Lichtland/Diest, ohne Jahreszahl, XXI, 181 S., Fl. 19.50.

Es handelt sich bei der vorliegenden Arbeit um die Dissertation der Verfasserin an der theologischen Fakultät der katholischen Universität Nijmegen, Holland.

Da die bereits 1896 von Solomon Schechter in der Genisa der karäischen Synagoge von Kairo entdeckte sogenannte «Damaskusschrift» unzweifelhaft in den Kreis der Qumrantexte gehört – wenn auch die genaueren Zusammenhänge noch immer nicht recht geklärt sind –, reiht sich also die Dissertation von Frl. Schwarz ein in den in den letzten Jahren so gewaltig angeschwollenen Strom der Qumranliteratur. Innerhalb dieses Rahmens füllt sie gewiß eine Lücke, da ja das Problem des Verhältnisses der Damaskusschrift zum Alten Testament bislang noch nicht Gegenstand einer Spezialuntersuchung war, während philologische Untersuchungen dieser Art für eigentliche Qumrantexte in ziemlich großer Zahl vorliegen.

Besonderes Interesse verdienen die Ausführungen der Verfasserin über die Fragen des Schriftbezugs, also über die exegetischen Regeln, die im Damaskusdokument zur Anwendung kommen, und die dann auch mit den Interpretationsregeln der «Pescher-Literatur» aus den Qumranhöhlen verglichen werden.

Die vorliegende Dissertation ist eine fleißige, saubere und gut dokumentierte Arbeit, deren Lesbarkeit – sie richtet sich doch notwendigerweise nur

an Fachkreise – dadurch erschwert ist, daß die hebräischen Texte nur in Transkription geboten werden, was sie dann oft zu «kabbalistischen» Rätselaufgaben macht. Aber dieser «Schönheitsfehler», den man oft und oft bei einschlägiger Literatur beobachten muß, liegt wohl an drucktechnischen Gegebenheiten.

K. H.

Libro Annual 1967, herausgegeben von der Facultad de Teologia Pontificia y Civil, Lima, Peru, 295 S.

Das Jahrbuch der katholisch-theologischen Fakultät von Lima, Peru, gibt einen interessanten Aufschluß über theologische Arbeit und auch über pastorale Probleme in einem Land und, darüber hinaus, auf einem ganzen Kontinent, über den man in unseren Breiten trotz der Rapidität moderner Verkehrsmittel und moderner Nachrichtenübermittlung noch immer verhältnismäßig wenig informiert ist. Besonders hingewiesen sei auf den informativen Artikel von P. Melecio Picazo, M.Sp.S., über die *Bibelarbeit in Lateinamerika* (La Biblia en America Latina, S. 241 ff.), in dem der Verfasser über die diversen Aktivitäten kurz referiert: Ausstellungen, Tagungen, Bibelwochen, Unterrichtsgestaltung an Fakultäten und Schulen usw. Er erwähnt in diesem Zusammenhang auch die in Costarica vertretene Kongregation der Schwestern von N.-D. de Sion, die in ihrer Bibelarbeit besonders den Zusammenhang zwischen der Schrift und dem Judentum betonen. Dieser Überblick beschränkt sich auf den katholischen Sektor. In einem Anhang behandelt der Verfasser auch die Tätigkeit der protestantischen Bibelgesellschaften und bietet interessantes Zahlenmaterial über die zur Verteilung gelangten Exemplare der Heiligen Schrift.

K. H.

G. LISOWSKY: *Kultur- und Geistesgeschichte des jüdischen Volkes*. Von Abraham bis Ben Gurion. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1968, 311 S.

Seit dem Erscheinen des 1. Bandes (in Wirklichkeit begann die Veröffentlichung mit dem 4. Band) der monumentalen «Geschichte der Juden» des Bahnbrechers der modernen jüdischen Geschichtsschreibung, Prof. Heinrich Graetz, im Jahre 1853, also vor nunmehr 115 Jahren, ist die Kette der jüdischen Geschichtsschreibung nicht mehr abgerissen. Neben ihren anderen Standardwerken, wie der «Weltgeschichte des jüdischen Volkes» von S. Dubnow und der – noch nicht zum Abschluß gekommenen und dem deutschen Sprachbereich noch nicht erschlossenen – großangelegten Studie «A Social and Religious History of the Jews» von S. W. Baron, sind unzählige Bücher über jüdische Geschichte erschienen, die das Gebiet entweder in Form von Einzelstudien oder aber, wie auch im vorliegenden Fall, in synoptischer Form behandeln. Die Flut ist so groß, daß man sich beim Erscheinen jedes neuen, diesem Thema gewidmeten Buches unwillkürlich die Frage stellt, welchem Zweck es eigentlich dienen soll und ob denn nicht auf diesem Gebiet wirklich schon alles gesagt sei. Auf der anderen Seite stellt

man aber fest, daß die allgemeine Information über das jüdische Problem und damit auch über die jüdische Geschichte und ihr Verständnis in nicht fachlich direkt daran interessierten Leserkreisen durch all diese Veröffentlichungen keineswegs zugenommen hat. Also besteht immer wieder Nachfrage nach aktuellen Werken, die auch der gegenwärtigen Entwicklung gebührend Rechnung tragen. Und es haben sich ja im jüdischen Raum innerhalb der letzten Jahrzehnte Umwälzungen größten Stils vollzogen, und daraus sind neue Konstellationen entstanden, die es notwendig erscheinen lassen, sich in gewissen Zeitabständen jeweils damit näher zu beschäftigen.

Das Buch von Lisowsky, der auf dem Gebiet der Judaistik kein Unbekannter ist, ist ein auf ein breites Publikum angelegtes informatives Geschichtswerk und verzichtet so auch weitgehend auf den herkömmlichen Fußnotenapparat, wodurch es leicht und angenehm zu lesen ist. Darin liegt gewiß ein großer Vorzug. Andererseits läßt es sich nicht vermeiden, daß die Schematisierung eines so ausgedehnten Materials auch manchmal zu Verzerrungen führt. Diese Gefahr ist besonders dort sehr groß, wo es sich um eine komplizierte Problematik handelt, wie z.B. beim Verhältnis zwischen Judentum und Christentum. Aber es gelang dem Verfasser, selbst dieser Frage mit größtmöglicher Objektivität gerecht zu werden, wenn man sich auch seinen notwendigerweise sehr vereinfachten Deduktionen gewiß nicht in allem anschließen kann.

Sehr wertvoll und instruktiv ist der den modernen Erscheinungen im Judentum gewidmete Teil des Buches. Die Bedeutung, welche der Verfasser diesem Abschnitt beimißt, geht schon allein daraus hervor, daß er ihm 80 Seiten widmet, während die gesamte vorchristliche jüdische Geschichte auf nur 56 Seiten behandelt wird. Aber sie kann ja auch teilweise als sogenannte «biblische Geschichte» beim durchschnittlichen Leserpublikum eher als bekannt vorausgesetzt werden. Das letzte, den Problemen des Staates Israel gewidmete Kapitel enthält wertvolle Situationsanalysen, nicht zuletzt über die religiöse Frage im modernen Israel. K. H.

HORST BECKER, REINHARD DOBBERT, ANKER GJERDING: *Das Zeugnis der Kirche für die Juden*. Lutherisches Verlagshaus, Berlin und Hamburg 1968.

Im Vorwort zur vorliegenden, 105 Seiten umfassenden Schrift schreibt Bischof Dr. D. Heinrich Meyer, Lübeck: «Es ist ein gewagtes Unternehmen, in unserer Zeit ein Heft unter dem Titel ‚Das Zeugnis der Kirche für die Juden‘ herauszugeben. Der Titel setzt dreierlei voraus: Erstens, daß es trotz der Vielzahl der Kirchen *ein* Zeugnis der Kirche gibt. Zweitens, daß dieses Zeugnis auch die Juden genau so wie alle Menschen überzeugen will und kann. Drittens, daß wir wissen und sagen können, wer «die Juden» sind. Jeder, der nicht vorschnell bestimmten Klischeevorstellungen erliegt, weiß, daß jeder der drei genannten Voraussetzungen Gegenstand heftigster Kontroversen ist.»

«Ein gewagtes Unternehmen?» – Gewiß! Aber auch ein sehr notwendiges Unternehmen! Man möchte dem Büchlein viele Leser wünschen, vornehmlich auch solche, die eben «zum vorneherein» schon wissen, wie es sich mit all diesen Fragen zwischen Juden und Christen verhält und die es dabei nicht mehr für nötig finden, die Bibel des Alten und Neuen Testaments zu konsultieren. Es gibt ihrer heute viele!

Man ist dankbar, daß Horst Becker und Reinhard Dobbert in diesem Heft so klar und unbeirrbar die biblische Linie verfolgen und aufzeigen. Als ebenso wertvoll empfinde ich, daß beide auch *das Geschichtliche* nicht außer acht lassen. Gerade in unseren Tagen ist es eben wichtig, daß uns klar und deutlich und unwiderlegbar gezeigt wird, daß auch in den Generationen *vor* uns christlich, und das heißt: biblisch, über die Juden gedacht und geredet und geschrieben und eben *deshalb* manchmal sogar auch gelitten wurde.

Als bedauerlich an diesem Heft empfinde ich die Einengung auf das bloß Lutherische. Man bekommt den Eindruck, als ob all das oben Gesagte nur für den lutherischen Bereich Geltung habe und als ob außerhalb dieses konfessionellen Kreises im Blick auf die Juden nichts wahrhaft Christlich-Biblisches erkannt und praktiziert worden sei. Dabei gibt es doch auch im katholischen und reformierten Bereich durchaus ebenbürtiges Erkennen! Aber das wird hier totgeschwiegen. Und dies im Zeitalter des Ökumenismus! – Schade!

L. Sch.

N. KEHL: *Der Christushymnus im Kolosserbrief*. Eine motivgeschichtliche Untersuchung zu Kol. 1,12–20. Stuttgarter Biblische Monographien 1, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1967, 180 S., DM 22.

Die vorliegende Studie, mit der das Stuttgarter Katholische Bibelwerk die Serie der «Stuttgarter Biblischen Monographien» beginnt, leistet einen wertvollen Beitrag zur Gesamtfrage der Bedeutung der gnostischen Einflüsse im Neuen Testament. Schon im Vorwort gibt der Verfasser seiner Überzeugung Ausdruck, daß die heute noch ziemlich allgemein vertretene religionsgeschichtliche These vom Abhängigkeitsverhältnis zwischen gnostischen Vorstellungen und dem Ideengut des Neuen Testaments das wirkliche Verständnis für manche neutestamentliche Formulierungen eher hindert als fördert. So will er auch anhand des Christushymnus in Kol. 1,15–20, der, wie ja auch der Hymnus in Eph. 1,3–14, zu allen Zeiten die Exegese und die Theologie stark beschäftigt hat, zeigen, daß die kosmische Dimension der All-Versöhnung in Christus *aus innerbiblischen Voraussetzungen entstanden ist*, daß es sich dabei also *nicht*, wie so oft angenommen wurde, um entlehnte gnostische Vorstellungen und Elemente handelt. Kehl vertritt die Ansicht, daß der Hymnus aus der konkreten paulinischen Missionssituation heraus geboren wurde. Er setzt sich dabei auch mit den Ergebnissen der jüdischen Theodizee und Apologie im hellenistischen Bereich auseinander, die hinsichtlich der paulinischen Terminologie und ihres Verständnisses wertvolle Aufschlüsse und Hinweise geben kann.

K. H.